

Zwischen Papstbegeisterung und Reformdruck

Sonderauswertung zur
katholischen Kirche

*Dr. Thomas von Mitschke-Collande
Juli 2006*



Zwischen Papstbegeisterung und Reformdruck

Sonderauswertung zur
katholischen Kirche

Dr. Thomas von Mitschke-Collande
Juli 2006

Inhalt

Zusammenfassung	5
1. Stimmungshoch: Papstwahl und Weltjugendtag haben die öffentliche Meinung über die katholische Kirche positiv beeinflusst	9
2. Stimmungswandel: Das steigende Interesse an Religion zeigt Wirkung	12
3. Entwicklungsperspektive: Die katholische Kirche kann wieder zur gestaltenden Kraft in der Gesellschaft werden	15
4. Reformbedarf: Die katholische Kirche muss verlorenes Vertrauen zurückgewinnen	19
5. Veränderungsbereitschaft: Die Chancen für eine Erneuerung der katholischen Kirche von innen heraus stehen gut	26
6. Methodik: Über die Initiative Perspektive-Deutschland	35



Zusammenfassung

Die katholische Kirche in Deutschland: Zwischen Papstbegeisterung und Reformdruck

2005 war ein besonderes Jahr für die katholische Kirche in Deutschland: Mit dem Tod von Papst Johannes Paul II. rückt sie Anfang April schlagartig in den Mittelpunkt des öffentlichen Bewusstseins. Kurz darauf wird der Deutsche Joseph Kardinal Ratzinger zum neuen Oberhaupt der katholischen Kirche gewählt. Im August, beim Weltjugendtag in Köln, legen schließlich gemeinsam mit dem deutschen Papst rund eine Million Menschen aus aller Welt Zeugnis ab von der Vitalität ihrer Glaubensgemeinschaft.

Diese Ereignisse haben das Image der katholischen Kirche in der Öffentlichkeit sehr positiv geprägt. 20% der Deutschen haben ihr Urteil verbessert. Besonders die Katholiken selbst scheinen wachgerüttelt: Nahezu jeder Dritte hat durch die Ereignisse des vergangenen Jahres einen neuen Impuls für seinen Glauben bekommen (32%). Bei den regelmäßigen Gottesdienstbesuchern gilt das für beinahe jeden Zweiten (45%).

Das sind die zentralen Ergebnisse der Auswertung für die katholische Kirche von Perspektive-Deutschland, der weltweit größten gesellschaftspolitischen Online-Umfrage. An der fünften Runde haben sich von Oktober 2005 bis Januar 2006 mehr als 620.000 Deutsche beteiligt – darunter 149.000 Katholiken. 20% davon, also knapp 30.000, sind aktive Katholiken, die regelmäßig (mindestens einmal im Monat) den Gottesdienst besuchen.

Unter dem Motto „Wohin Deutschland?“ stellte die Initiative Fragen zu den Themen Arbeit und Wirtschaft, soziale Sicherung, Familie und Kinder sowie Bildung. Außerdem ging es unter anderem auch um die Einstellung der Deutschen zur katholischen Kirche. Diese Sonderauswertung greift nun zentrale Ergebnisse auf – ohne Anspruch auf eine umfassende Situationsanalyse der katholischen Kirche zu erheben.

Das neue Image macht Mut und lässt hoffen. Tatsächlich hat der regelmäßige Gottesdienstbesuch im vergangenen Jahr wieder an Bedeutung gewonnen. Mit knapp einem Viertel (24%) ist der Anteil jugendlicher Kirchgänger erfreulich hoch. Es verdichtet sich der Eindruck, dass die Menschen in Deutschland die katholische Kirche wieder stärker als positiv gestaltende Kraft wahrnehmen.



Gleichzeitig wird der Ruf nach Reformen lauter. Attestierten der katholischen Kirche im Jahr 2002 erst 29% der Deutschen dringenden Verbesserungsbedarf, so sind es inzwischen 43% (plus 14 Prozentpunkte). Vor allem die Katholiken selbst fordern Reformen. Jedes zweite aktive Kirchenmitglied vertritt die Ansicht, die eigene Institution sei dringend verbesserungsbedürftig (52%) – insbesondere in den Bereichen Hilfe für sozial Schwache, individuelle Seelsorge sowie Kindergärten und Schulen.

Das verbesserte Image der Institution katholische Kirche schlägt sich – zumindest bislang – nicht in höheren Vertrauenswerten für sie nieder. Tatsächlich verharren sie auch 2005/06 auf einem alarmierend niedrigen Niveau. Wie schon 2002 hat fast jeder zweite Deutsche kein Vertrauen in die katholische Kirche als Institution (45%). Großes Vertrauen schenkt ihr nur jeder Zehnte (11%).

Die Überwindung der anhaltenden Vertrauenskrise ist ohne Alternative. Um ihrer gesellschaftlichen Verantwortung auch in Zukunft gerecht zu werden, muss die katholische Kirche verlorenes Terrain zurückgewinnen. Nur eine Institution mit breiter Vertrauensbasis findet auf Dauer qualifizierte Mitarbeiter und kann diese motivieren. Auch ihre Funktion als Anlaufstelle für Hilfe Suchende kann die katholische Kirche nur dann erfüllen, wenn sie Vertrauen weckt.

Die vorliegenden Ergebnisse legen nahe, dass ein nachhaltiger Vertrauensaufbau mehr erfordert als die bloße Aufwertung des Images. Die Befragten wollen tiefgreifende Veränderungen. Von der katholischen Kirche wird erwartet, Antworten auf die aktuellen Lebensfragen der Individuen und der Gesellschaft insgesamt zu finden sowie eine Sprache, die – ohne sich dem Zeitgeist anzupassen – auch diejenigen erreicht, die der Kirche fern stehen.

Die Chancen für eine Erneuerung der katholischen Kirche von innen heraus stehen nicht schlecht. Darauf deuten wenigstens einige Befunde von Perspektive-Deutschland hin:

Erstens bekommt ihre Arbeit in den Gemeinden vor Ort, dort wo Kirche direkt erlebbar ist, generell deutlich bessere Noten. Während nur 26% der Katholiken ihrer Amtskirche vertrauen, haben immerhin 36% (hohes) Vertrauen in die Kirchengemeinden und deren Dienste. Aktive Katholiken vertrauen diesen sogar zu 70%.

Zweitens bringen die Deutschen kirchlichen Organisationen wie der Caritas wesentlich mehr Vertrauen entgegen als der Institution katholische Kirche insgesamt (34%). Seit 2002 konnte die Hilfsorganisation ihre Vertrauensbasis um zehn Prozentpunkte ausbauen. Damit genießt sie inzwischen sogar einen leichten Vertrauensvorsprung vor der Diakonie (32%).

Drittens ist die Gruppe der Katholiken überdurchschnittlich optimistisch, engagiert und gestaltungswillig. Dies gilt ganz besonders für die aktiven Kirchenmitglieder, deren Zahl im vergangenen Jahr leicht zugenommen hat. 82% der

aktiven Katholiken sind mit dem Leben in ihrer Region zufrieden – das sind 13 Prozentpunkte mehr als in der Gesamtbevölkerung (69%). Und sie haben deutlich weniger Sorgen. Während fast zwei Drittel der Deutschen befürchten, dass sich ihre finanzielle Lage verschlechtert (60%), sind es unter den aktiven Katholiken nur 47%.

Die Ereignisse des vergangenen Jahres haben der katholischen Kirche in Deutschland neuen Auftrieb verliehen. Doch ändert der jüngste Imagegewinn nichts daran, dass die Vertrauensbasis in der Gesellschaft extrem brüchig ist. Immerhin: Die Strahlkraft der katholischen Kirche ist auch im 21. Jahrhundert ungebrochen. Das haben Papstwahl und Weltjugendtag gezeigt. Gleichzeitig bilden das Engagement der aktiven Katholiken, gepaart mit ausgeprägtem Verantwortungsgefühl und Optimismus, ein Fundament, auf das sich bauen lässt.

Das Projekt Perspektive-Deutschland

Perspektive-Deutschland ging 2001 zum ersten Mal online. Seitdem findet die Umfrage jährlich statt. Durch eine innovative Methodik, an deren Entwicklung der amerikanische Nobelpreisträger Daniel McFadden maßgeblich beteiligt war, können repräsentative Ergebnisse für die Altersgruppe der 16- bis 69-Jährigen gewonnen werden. Verzerrungen, wie sie für Online-Befragungen typisch sind, werden erkannt und weitgehend bereinigt, unter anderem mit Hilfe einer parallelen, gleich lautenden Direktbefragung von 2.400 Personen. Verantwortlich für die klassische Offline-Befragung ist das Marktforschungsinstitut TNS Infratest.

Perspektive-Deutschland ist eine gemeinsame Initiative von McKinsey, stern, ZDF und WEB.DE. Ziel ist es, den Reformprozess in Deutschland zu unterstützen und den Bürgern ein Sprachrohr zu bieten. Schirmherr von Perspektive-Deutschland ist Bundespräsident a.D. Dr. Richard von Weizsäcker.



Eckdaten Perspektive-Deutschland 2005/06

Initiatoren	McKinsey, ZDF, stern und WEB.DE
Schirmherr	Bundespräsident a.D. Dr. Richard von Weizsäcker 
Häufigkeit	5. Befragung in 2005/06 – Durchführung im jährlichen Rhythmus (jeweils im Winter zwischen 2001 und 2006)
Thema der 5. Befragung	Wohin Deutschland?
Zeitraum	13. Oktober 2005 bis 31. Januar 2006
Veröffentlichung	Bundespressekonferenz am 26. April 2006 in Berlin
Methode	Kombination von Online-Befragung mit traditioneller Offline-Befragung, Herstellung der Ergebnisrepräsentativität durch mehrstufigen Bereinigungsprozess ¹
Umfang	Online: mehr als 620.000 Teilnehmer (damit größte gesellschaftspolitische Online-Umfrage der Welt) Offline: traditionelle Befragung mit rund 2.400 Teilnehmern ²
Wissenschaftlicher Beirat	Prof. Börsch-Supan (Ph.D.), Prof. Dr. Büttner, Prof. Dr. Gersbach, Prof. McFadden (Ph.D.), Prof. Dr. Schmidt und Prof. Dr. Winter
Begleitendes Meinungsforschungsinstitut	TNS Infratest

1 Weitere Informationen zur Methodik finden sich in Kapitel 6

2 Um die Repräsentativität der Ergebnisse sicherzustellen, nutzen traditionelle Umfragen in der Regel Stichproben von 1.500 bis 2.500 Teilnehmern

1. Stimmungshoch: Papstwahl und Weltjugendtag haben die öffentliche Meinung über die katholische Kirche positiv beeinflusst

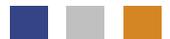
Es ist der 2. April 2005, als die Welt den Atem anhält: Der Tod von Papst Johannes Paul II. löst unter Angehörigen aller Konfessionen Trauer und Bestürzung aus. Kurz darauf geschieht, was kaum jemand für möglich gehalten hat: 482 Jahre nachdem der letzte Deutsche den Heiligen Stuhl verlassen hat, wird Joseph Kardinal Ratzinger zum neuen Oberhaupt der katholischen Kirche gewählt. Drei Monate später jubeln rund eine Million Menschen aus aller Welt den deutschen Papst Benedikt XVI. beim Weltjugendtag in Köln. Aus allen Bistümern der Bundesrepublik reisen junge Katholiken in die Rheinmetropole und bezeugen, wie vital die Glaubensgemeinschaft auch in Deutschland ist.

Welchen Einfluss hatten diese Entwicklungen auf das Image der katholischen Kirche in Deutschland?

Das Image der katholischen Kirche hat sich verbessert

Perspektive-Deutschland zeigt: Medienwirksame Ereignisse wie die Papstwahl und der Weltjugendtag in Köln wirken sich positiv auf die öffentliche Wahrnehmung der Kirche aus: 20% der Deutschen geben an, dass sich ihre Meinung über die katholische Kirche in Deutschland im vergangenen Jahr verbessert hat (*Schaubild 1*). Nur 6% der Befragten bekunden, ihre Meinung habe sich verschlechtert.

Vor allem die Katholiken selbst zeigen sich von den Ereignissen beeindruckt: Jeder Dritte hat inzwischen eine bessere Meinung von der katholischen Kirche als zuvor (32%). Doch auch bei anderen Religionsgemeinschaften konnte die katholische Kirche punkten: 20% der Protestanten und 12% der Konfessionslosen geben an, sie positiver wahrzunehmen als vor Papstwahl und Weltjugendtag.

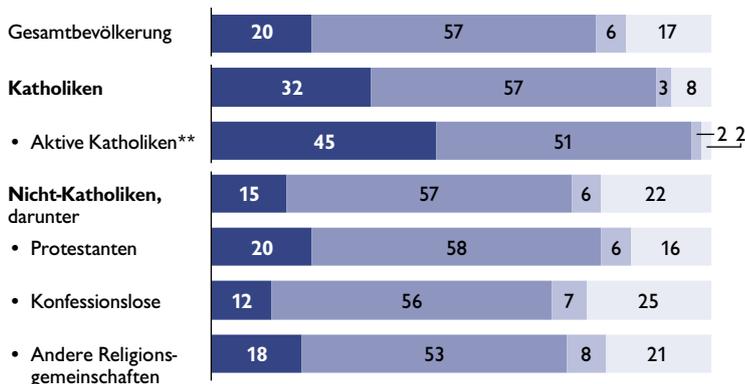


Einfluss von Papstwahl und Weltjugendtag auf das Ansehen der katholischen Kirche

in Prozent der Befragten*

„Wie haben die Ereignisse der vergangenen Monate, wie der Tod von Papst Johannes Paul II., die Wahl eines Papstes aus Deutschland und der Weltjugendtag in Köln, Ihre Meinung über die katholische Kirche beeinflusst?“

■ Verbessert
■ Keine Veränderung
■ Verschlechtert
■ Weiß nicht



* Anteil der Teilnehmer, die auf einer Skala von 1 = „Deutlich verbessert“ bis 5 = „Deutlich verschlechtert“ mit 1 oder 2 = „Verbessert“, 3 = „Weder noch“ bzw. 4 oder 5 = „Verschlechtert“ geantwortet haben; Antwort „Weiß nicht“ war auch möglich

** Katholiken, die angeben, regelmäßig den Gottesdienst zu besuchen (mindestens einmal pro Monat)

Quelle: Team Perspektive-Deutschland, gewichtete Online-Daten, Altersgruppe der 16- bis 69-Jährigen

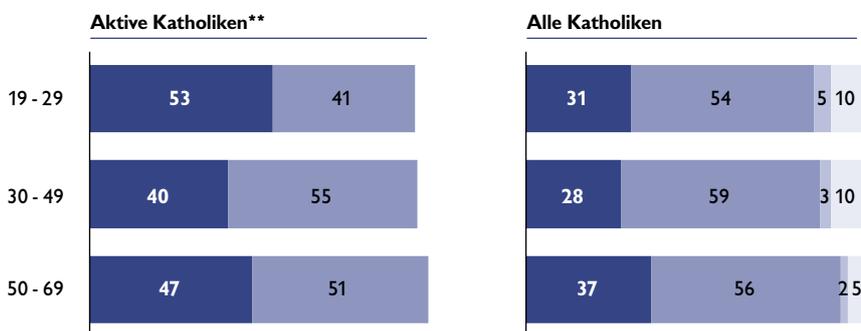
Schaubild 1

Einfluss von Papstwahl und Weltjugendtag auf Katholiken – nach Altersgruppen

in Prozent der Befragten*

„Wie haben die Ereignisse der vergangenen Monate, wie der Tod von Papst Johannes Paul II., die Wahl eines Papstes aus Deutschland und der Weltjugendtag in Köln, Ihre Meinung über die katholische Kirche beeinflusst?“

■ Verbessert
■ Keine Veränderung
■ Verschlechtert
■ Weiß nicht



* Anteil der Teilnehmer, die auf einer Skala von 1 = „Deutlich verbessert“ bis 5 = „Deutlich verschlechtert“ mit 1 oder 2 = „Verbessert“, 3 = „Weder noch“ bzw. 4 oder 5 = „Verschlechtert“ geantwortet haben; Antwort „Weiß nicht“ war auch möglich

** Katholiken, die angeben, regelmäßig den Gottesdienst zu besuchen (mindestens einmal pro Monat); in den Kategorien „Verschlechtert“ und „Weiß nicht“ reicht die effektive Teilnehmerzahl nicht aus, um verlässliche Aussagen treffen zu können

Quelle: Team Perspektive-Deutschland, gewichtete Online-Daten, Altersgruppe der 16- bis 69-Jährigen

Schaubild 2

Den positivsten Effekt hatten die kirchlichen Ereignisse des vergangenen Jahres auf das Meinungsbild der aktiven Katholiken in Deutschland. Fast jeder Zweite aus dieser Kerngruppe der Kirche hat im vergangenen Jahr einen äußerst positiven Stimmungswandel erlebt (45%) (*Schaubild 1*). Unter den aktiven Katholiken zwischen 19 und 29 Jahren liegt dieser Anteil sogar bei 53% (*Schaubild 2*). Insgesamt meint jeder dritte junge Katholik, Papstwahl und Weltjugendtag hätten die eigene Meinung über die katholische Kirche verbessert (31%). Zum Vergleich: Unter den 50- bis 69-jährigen Katholiken liegt dieser Anteil bei 37%.



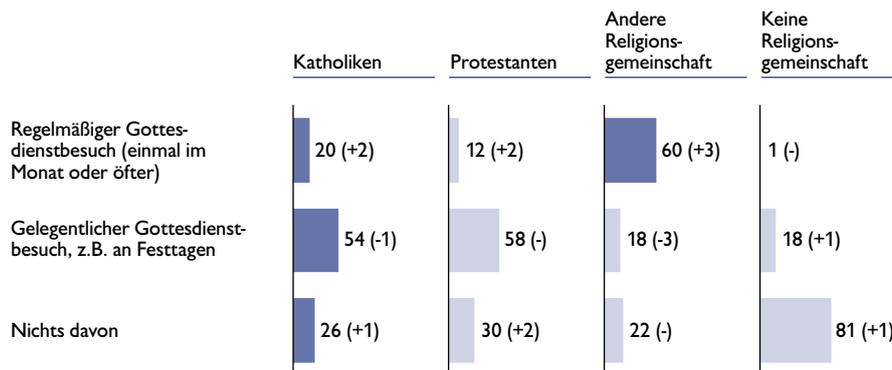
2. Stimmungswandel: Das steigende Interesse an Religion zeigt Wirkung

Offenbar finden wieder mehr Gläubige den Weg in die Kirchen (20%; *Schaubild 3*). Der regelmäßige Gottesdienstbesuch, unter Katholiken ohnehin weiter verbreitet als unter Protestanten (12%), hat erneut an Bedeutung gewonnen. Im Vergleich zur vorjährigen Online-Umfrage hat sich die Kerngruppe der aktiven Katholiken um zwei, im Vergleich zu 2003/04 sogar um drei Prozentpunkte vergrößert.

Kontakt zur Kirche – nach Religionsgemeinschaften

in Prozent der Befragten (Veränderung '05 vs. '04)

„In welcher Form hatten Sie im letzten Jahr Kontakt zu einer Kirche oder Religionsgemeinschaft?“



Quelle: Team Perspektive-Deutschland, gewichtete Online-Daten, Altersgruppe der 16- bis 69-jährigen

Schaubild 3

Gut die Hälfte der deutschen Katholiken besucht den Gottesdienst nach eigenem Bekunden zumindest gelegentlich, z.B. an Festtagen (54%). Ein weiteres Viertel hat im vergangenen Jahr dagegen auf den Kirchbesuch verzichtet (26%). Noch höher liegt dieser Anteil bei den Protestanten (30%). Offensichtlich ist die Bindung an den Gottesdienst bei Befragten der Gruppe „andere Religionsgemeinschaften“ sehr viel stärker ausgeprägt: 60% besuchen ihn regelmäßig.

Am Gottesdienst nehmen wieder mehr junge Katholiken teil

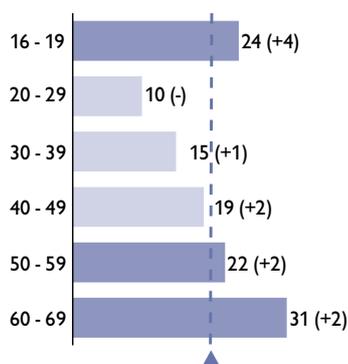
Erfreulicherweise sind in den katholischen Kirchen gerade die jungen Gläubigen wieder häufiger präsent. Mit 24% besuchen deutlich mehr Katholiken im Alter von 16 bis 19 Jahren regelmäßig den Gottesdienst als im Vorjahr (plus vier Prozentpunkte; *Schaubild 4*)¹. Zwar schrumpft dieser Anteil im jungen Erwachsenenalter auf 10%, in den älteren Jahrgängen steigt er jedoch erwartungsgemäß steil an: Unter den 30- bis 39-Jährigen sind es 15%, unter den 40- bis 49-Jährigen 19% und unter den 60- bis 69-Jährigen 31%.

Regelmäßiger Gottesdienstbesuch bei Katholiken – nach Altersgruppen und Bildungsgrad

in Prozent der Befragten (Veränderung '05 vs. '04)

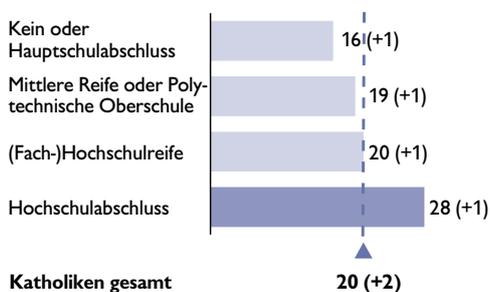
„In welcher Form hatten Sie im letzten Jahr Kontakt zu einer Kirche oder Religionsgemeinschaft?“ – Regelmäßiger Gottesdienstbesuch (> 1-mal im Monat)

Nach Altersgruppen



Katholiken gesamt 20 (+2)

Nach Bildungsgrad



Katholiken gesamt 20 (+2)

Quelle: Team Perspektive-Deutschland, gewichtete Online-Daten, Altersgruppe der 16- bis 69-Jährigen

Schaubild 4

Die Häufigkeit des Gottesdienstbesuchs korreliert mit dem Bildungsgrad

Überdurchschnittlich häufig besuchen Katholiken mit Hochschulabschluss den Gottesdienst (28%; *Schaubild 4*). Zum Vergleich: In der Gruppe der Katholiken mit einfachem Bildungshintergrund bezeichnen sich nur 16% als regelmäßige Kirchgänger. Regional betrachtet ist der Anteil der aktiven Katholiken dort am größten, wo die Katholiken in der Minderheit sind: im Osten Deutschlands. Dort gehen rund 28% der Katholiken regelmäßig zur Kirche (*Schaubild 5*). Im Westen und Südwesten der Bundesrepublik liegt dieser Anteil bei 19% bzw. 18%.

1 2003/04 waren es nur 19%.

Regelmäßiger Gottesdienstbesuch bei Katholiken – nach Regionen

in Prozent der Befragten (Veränderung '05 vs. '04)

„In welcher Form hatten Sie im letzten Jahr Kontakt zu einer Kirche oder Religionsgemeinschaft?“ – Regelmäßiger Gottesdienstbesuch (> 1-mal im Monat)

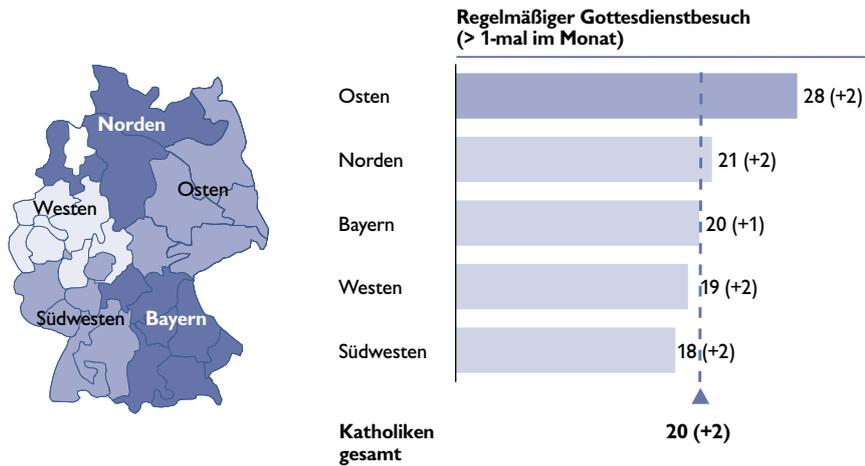


Schaubild 5

Quelle: Team Perspektive-Deutschland, gewichtete Online-Daten, Altersgruppe der 16- bis 69-jährigen

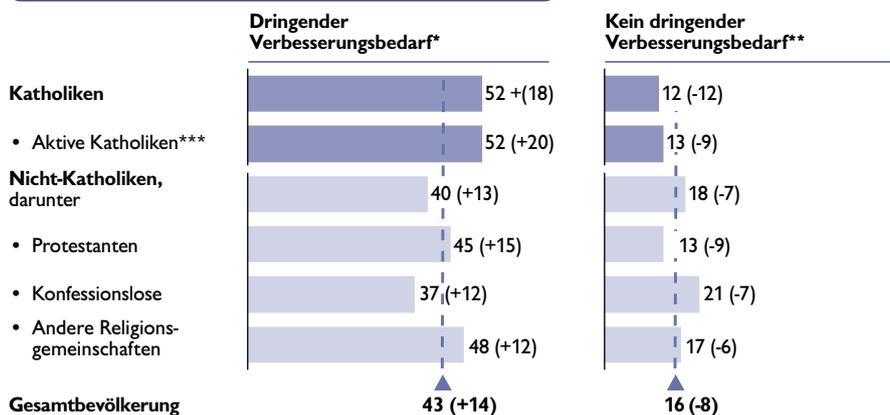
3. Entwicklungsperspektive: Die katholische Kirche kann wieder zur gestaltenden Kraft in der Gesellschaft werden

Die Ergebnisse von Perspektive-Deutschland 2005/06 legen nahe, dass die Bundesbürger der katholischen Kirche keineswegs gleichgültig gegenüberstehen. In früheren Umfragen war trotz niedriger Vertrauenswerte kein expliziter Ruf nach Reformen zu vernehmen. Diese offenkundige Apathie scheint sich zu verflüchtigen. Inzwischen wächst jedoch über alle Konfessionsgrenzen hinweg der Eindruck, die katholische Kirche sei dringend reformbedürftig. Attestierten ihr im Jahr 2002 erst 29% der Deutschen einen dringenden Verbesserungsbedarf, sind es heute 43% (plus 14 Prozentpunkte; *Schaubild 6*). Keine solche Notwendigkeit sehen nur 16% der Bürger – acht Prozentpunkte weniger als 2002. Dieser wachsende Reformdruck kann durchaus als Renaissance des kirchlichen Wertemodells interpretiert werden bzw. als Zeichen für die gesellschaftliche Identifikation mit kirchlichen Angeboten.

Verbesserungsbedarf der Institution katholische Kirche – nach Religionsgemeinschaften

in Prozent der Befragten (Veränderung '05 vs. '02)

„Für wie dringend halten Sie die Verbesserung der folgenden Organisationen und Einrichtungen?“ – Katholische Kirche



* Teilnehmer, die auf einer Skala von 1 = „Sehr dringend“ bis 6 = „Überhaupt nicht dringend“ mit 1 oder 2 = „Dringend“ geantwortet haben

** Teilnehmer, die auf einer Skala von 1 = „Sehr dringend“ bis 6 = „Überhaupt nicht dringend“ mit 5 oder 6 = „Nicht dringend“ geantwortet haben

*** Katholiken, die angeben, regelmäßig den Gottesdienst zu besuchen (mindestens einmal pro Monat)

Quelle: Team Perspektive-Deutschland, gewichtete Online-Daten, Altersgruppe der 16- bis 69-jährigen

Schaubild 6

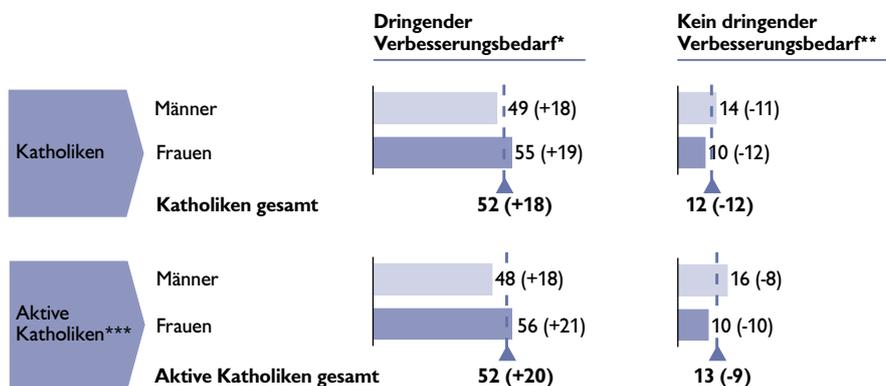
Die Katholiken fordern ihre Kirche zum Wandel auf

Vor allem die Katholiken selbst pochen auf Veränderungen: Jeder Zweite ist inzwischen der Ansicht, die Institution katholische Kirche sei dringend verbesserungsbedürftig (52%). Das sind 18 Prozentpunkte mehr als 2002 (*Schaubild 7*). Dabei sehen katholische Frauen (55%) offenbar häufiger Handlungsdruck als katholische Männer (49%).

Verbesserungsbedarf der Institution katholische Kirche aus Sicht der Katholiken – nach Geschlecht

in Prozent der Befragten (Veränderung '05 vs. '02)

„Für wie dringend halten Sie die Verbesserung der folgenden Organisationen und Einrichtungen?“ – Katholische Kirche



* Teilnehmer, die auf einer Skala von 1 = „Sehr dringend“ bis 6 = „Überhaupt nicht dringend“ mit 1 oder 2 = „Dringend“ geantwortet haben

** Teilnehmer, die auf einer Skala von 1 = „Sehr dringend“ bis 6 = „Überhaupt nicht dringend“ mit 5 oder 6 = „Nicht dringend“ geantwortet haben

*** Katholiken, die angeben, regelmäßig den Gottesdienst zu besuchen (mindestens einmal pro Monat)

Quelle: Team Perspektive-Deutschland, gewichtete Online-Daten, Altersgruppe der 16- bis 69-jährigen

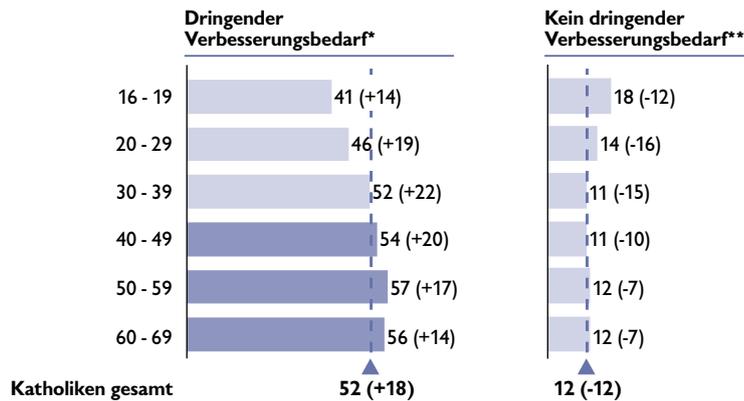
Schaubild 7

Auch mit zunehmendem Alter wächst die Überzeugung von der Notwendigkeit von Reformen: Während nur 41% der 16- bis 19-jährigen Katholiken ihrer Kirche dringenden Verbesserungsbedarf attestieren, erhöht sich dieser Anteil bei den über 60-Jährigen auf 56% (*Schaubild 8*).

Verbesserungsbedarf der Institution katholische Kirche aus Sicht der Katholiken – nach Altersgruppen

in Prozent der Befragten (Veränderung '05 vs. '02)

„Für wie dringend halten Sie die Verbesserung der folgenden Organisationen und Einrichtungen?“ – Katholische Kirche



* Teilnehmer, die auf einer Skala von 1 = „Sehr dringend“ bis 6 = „Überhaupt nicht dringend“ mit 1 oder 2 = „Dringend“ geantwortet haben

** Teilnehmer, die auf einer Skala von 1 = „Sehr dringend“ bis 6 = „Überhaupt nicht dringend“ mit 5 oder 6 = „Nicht dringend“ geantwortet haben

Quelle: Team Perspektive-Deutschland, gewichtete Online-Daten, Altersgruppe der 16- bis 69-Jährigen

Schaubild 8

Für aktive Katholiken hat die Verbesserung des kirchlichen Gemeindelebens Priorität

Den größten Verbesserungsbedarf für die Kirche vor Ort sieht die Gesamtheit der Katholiken bei den sozialen Diensten und der Wahrnehmung gesellschaftspolitischer Aufgaben. So bezeichnet fast jeder Zweite die Hilfe für sozial Schwache als dringend verbesserungsbedürftig (44%, *Schaubild 9*). Auf Platz zwei der zentralen Handlungsfelder für die katholische Kirche vor Ort finden sich Kindergärten und Schulen (36%), gefolgt von der individuellen Seelsorge (32%) auf Rang drei. Jeder vierte Katholik hält darüber hinaus das kirchliche Gemeindeleben (25%), die Durchführung und Qualität der Gottesdienste (25%) und das lokale Freizeitangebot (24%) für verbesserungsbedürftig.

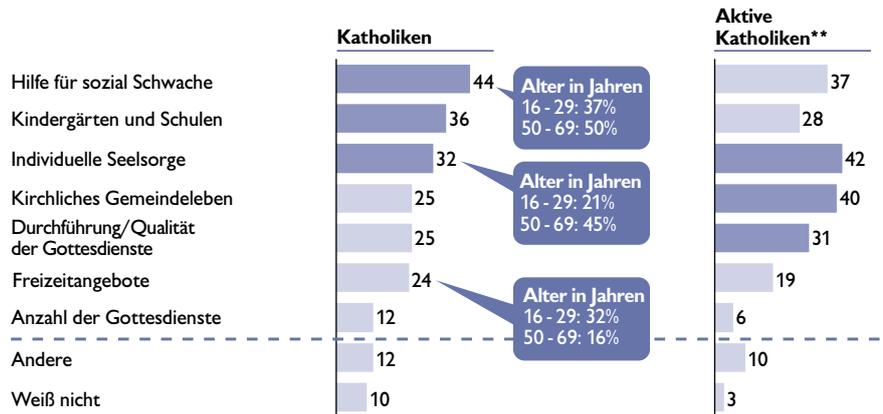
Aktive Katholiken setzen hingegen deutlich andere Prioritäten: Für sie hat die Verbesserung der individuellen Seelsorge (42%), das kirchliche Gemeindeleben (40%) sowie die Durchführung und Qualität der Gottesdienste (31%) einen höheren Stellenwert als für Katholiken im Allgemeinen.

Darüber hinaus unterscheidet sich die Einschätzung der jungen Katholiken von der älterer Gläubiger: Während die 16- bis 29-Jährigen das Freizeitangebot vor Ort überdurchschnittlich häufig als verbesserungsbedürftig betrachten (32%), sind die über 50-Jährigen der Meinung, die Hilfe für sozial Schwache (50%) und die Verbesserung der individuellen Seelsorge (45%) seien die Bereiche mit dem größten Handlungsbedarf.

Zentrale Handlungsfelder für die katholische Kirche vor Ort aus Sicht der Katholiken

in Prozent der Befragten*

„Wo sehen Sie vor Ort den größten Verbesserungsbedarf bei der katholischen Kirche einschließlich ihrer Dienste?“



* Bis zu drei Nennungen möglich

** Katholiken, die angeben, regelmäßig den Gottesdienst zu besuchen (mindestens einmal pro Monat)

Quelle: Team Perspektive-Deutschland, gewichtete Online-Daten, Altersgruppe der 16- bis 69-jährigen

Schaubild 9

4. Reformbedarf: Die katholische Kirche muss verlorenes Vertrauen zurückgewinnen

Die prekäre Finanzlage in einigen Bistümern hat in der Öffentlichkeit zeitweise den Eindruck entstehen lassen, die katholische Kirche in Deutschland stehe kurz vor der Zahlungsunfähigkeit. Tatsächlich haben die Steuerreform von 2002, das schwache Wirtschaftswachstum und das lange Zeit rückläufige Steueraufkommen die beiden christlichen Kirchen zu strenger Haushaltsdisziplin gezwungen. Wie Finanzvorstände großer Unternehmen haben die Finanzdirektoren der katholischen Bistümer das Ausgabenvolumen den reduzierten Einnahmenströmen angepasst. Inzwischen befinden sich die Haushalte der Bistümer und Kirchengemeinden im Großen und Ganzen wieder im Gleichgewicht. Auch wenn noch einige schmerzhaft Einschnitte zu ertragen sind – finanzwirtschaftlich betrachtet hat die Kirche ihre Situation wieder im Griff.

Die Hauptherausforderung der katholischen Kirche – darauf deuten die Ergebnisse von Perspektive-Deutschland hin – scheint weniger die Finanzlage als das Vertrauen der Menschen zu sein.

Die katholische Kirche steckt in einer Vertrauenskrise

Um auch in Zukunft ihrer gesellschaftlichen Rolle in vollem Umfang gerecht werden zu können, muss die katholische Kirche verlorenes Terrain zurückgewinnen. Bislang hat sich der Imagegewinn durch die kirchlichen Ereignisse des vergangenen Jahres nicht in gestiegenen Vertrauenswerten niedergeschlagen. Die evangelische Kirche konnte ihre Vertrauenswerte dagegen deutlich verbessern.

Das Umfrageergebnis ist alarmierend: Fast jeder zweite Deutsche hat weiterhin kein Vertrauen in die katholische Kirche als Institution (45%). Konkret: Auf einer Skala von 1 = „Vertraue sehr“ bis 6 = „Vertraue überhaupt nicht“ geben der Amtskirche 45 von 100 Befragten die Noten 5 oder 6 (*Schaubild 10*).² (Hohes) Vertrauen besitzt nach eigenem Bekunden nur etwa jeder Zehnte. Anders formuliert, vergeben nur 11% der Befragten die Noten 1 oder 2. Besonders schwach fallen die Umfragewerte bei den Nicht-Katholiken aus – nur 6% schenken der katholischen Kirche (hohes) Vertrauen. Unter den Konfessionslosen sind es 3%, unter den Protestanten 8%. Jeder zweite Nicht-Katholik bringt der katholischen Kirche kein Vertrauen entgegen (52%).

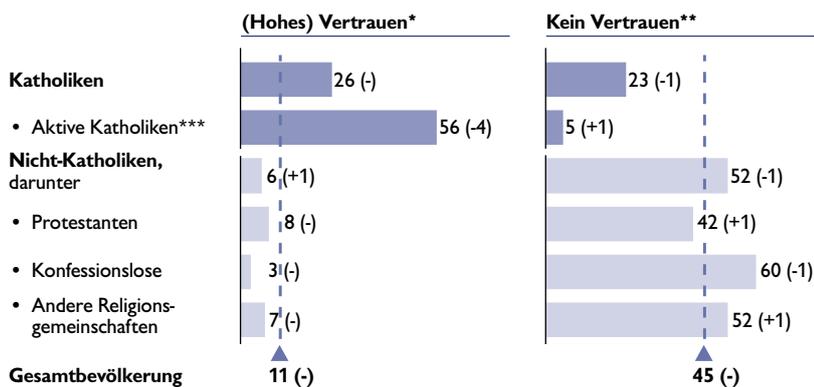
2 Die Frage lautete: „In welchem Maße vertrauen Sie den folgenden Organisationen und Einrichtungen?“. Abgefragt wurden insgesamt 19 Institutionen – neben der katholischen und evangelischen Kirche beispielsweise auch der Deutsche Bundestag oder die Agentur für Arbeit.



Vertrauen in die Institution katholische Kirche – nach Religionsgemeinschaften

in Prozent der Befragten (Veränderung '05 vs. '02)

„In welchem Maße vertrauen Sie den folgenden Organisationen und Einrichtungen?“ – Katholische Kirche



* Teilnehmer, die auf einer Skala von 1 = „Vertraue sehr“ bis 6 = „Vertraue überhaupt nicht“ mit 1 oder 2 = „(Hohes) Vertrauen“ geantwortet haben

** Teilnehmer, die auf einer Skala von 1 = „Vertraue sehr“ bis 6 = „Vertraue überhaupt nicht“ mit 5 oder 6 = „Kein Vertrauen“ geantwortet haben

*** Katholiken, die angeben, regelmäßig den Gottesdienst zu besuchen (mindestens einmal pro Monat)

Quelle: Team Perspektive-Deutschland, gewichtete Online-Daten, Altersgruppe der 16- bis 69-jährigen

Schaubild 10

Selbst die Katholiken haben offenbar ein gespaltenes Verhältnis zu ihrer Kirche: Während nur ein Viertel der Katholiken der Institution (hohes) Vertrauen schenkt (26%), sprechen ihr ebenso viele das Misstrauen aus (23%).

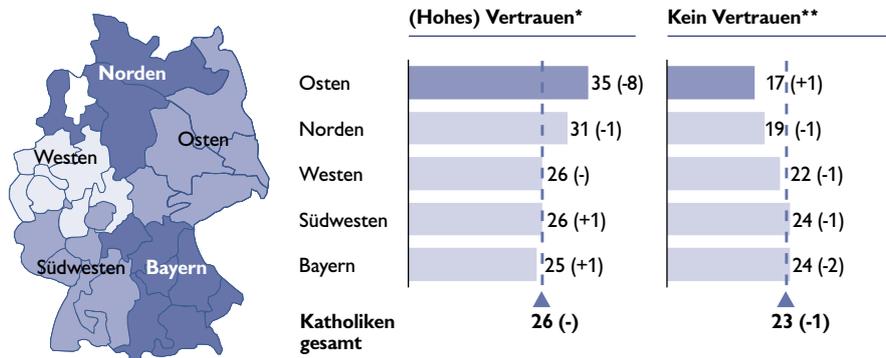
Insgesamt sind die Vertrauenswerte für die katholische Kirche seit 2002 relativ stabil

Das größte Vertrauen genießt die katholische Kirche erwartungsgemäß bei den aktiven Katholiken: Mit 56% vertraut ihr die überwiegende Mehrheit dieser Kerngruppe (Schaubild 10). Insgesamt sind die Vertrauenswerte seit 2002 relativ stabil. Im regionalen Vergleich verzeichnet allein der Osten Deutschlands größere Einbußen: Dort beträgt der Rückgang zwischen 2002 und 2005 acht Prozentpunkte (Schaubild 11). Trotzdem genießt die katholische Kirche unter ihren Mitgliedern im Osten Deutschlands nach wie vor das höchste Vertrauen (35%). Zum Vergleich: In Bayern sowie im Westen und Südwesten der Republik ist ihr Ansehen mit Quoten um die 25% deutlich niedriger.

Vertrauen der Katholiken in die katholische Kirche – nach Regionen

in Prozent der Befragten (Veränderung '05 vs. '02)

„In welchem Maße vertrauen Sie den folgenden Organisationen und Einrichtungen?“ – Katholische Kirche



* Teilnehmer, die auf einer Skala von 1 = „Vertraue sehr“ bis 6 = „Vertraue überhaupt nicht“ mit 1 oder 2 = „(Hohes) Vertrauen“ geantwortet haben

** Teilnehmer, die auf einer Skala von 1 = „Vertraue sehr“ bis 6 = „Vertraue überhaupt nicht“ mit 5 oder 6 = „Kein Vertrauen“ geantwortet haben

Quelle: Team Perspektive-Deutschland, gewichtete Online-Daten, Altersgruppe der 16- bis 69-Jährigen

Schaubild 11

Die katholische Kirche polarisiert stärker als die evangelische

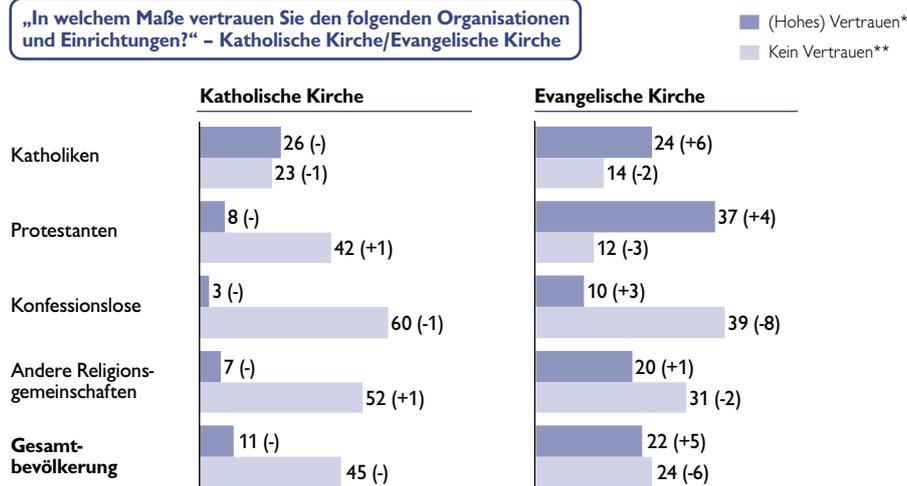
Den vorliegenden Ergebnissen von Perspektive-Deutschland zufolge polarisiert die katholische Kirche stärker als ihr evangelisches Pendant, dem nur ein Viertel der Deutschen misstraut (24%; *Schaubild 12*). Zugleich hat sich die Quote derjenigen, die der evangelischen Kirche (hohes) Vertrauen entgegenbringen, mit aktuell 22% gegenüber 2002 um fünf Prozentpunkte vergrößert.

Darüber hinaus ist das Verhältnis der Protestanten zu ihrer eigenen Kirche weniger gespalten: Während nur ein Viertel der Katholiken der eigenen Institution vertraut (26%), tun dies immerhin 37% der Bürger evangelischen Bekenntnisses. Kein Vertrauen in die eigene Kirche haben 12% der Protestanten und 23% der Katholiken.

Vertrauen in die katholische und evangelische Kirche im Vergleich – nach Religionsgemeinschaften

in Prozent der Befragten (Veränderung '05 vs. '02)

„In welchem Maße vertrauen Sie den folgenden Organisationen und Einrichtungen?“ – Katholische Kirche/Evangelische Kirche



* Teilnehmer, die auf einer Skala von 1 = „Vertraue sehr“ bis 6 = „Vertraue überhaupt nicht“ mit 1 oder 2 = „(Hohes) Vertrauen“ geantwortet haben

** Teilnehmer, die auf einer Skala von 1 = „Vertraue sehr“ bis 6 = „Vertraue überhaupt nicht“ mit 5 oder 6 = „Kein Vertrauen“ geantwortet haben

Quelle: Team Perspektive-Deutschland, gewichtete Online-Daten, Altersgruppe der 16- bis 69-jährigen

Schaubild 12

Die Ursachen für die geringen Vertrauenswerte sind vielfältig

Wo liegen mögliche Ursachen für die enttäuschend geringen Vertrauenswerte? Zum einen verbirgt sich dahinter sicherlich eine generelle Kritik an den traditionellen Institutionen in Deutschland. Das unterstreichen die ebenso schlechten Vertrauenswerte für politische Parteien oder die gesetzliche Rentenversicherung (Schaubild 13). Zum anderen gilt die katholische Kirche – stärker noch als die evangelische – als streitbar, unbequem und fordernd. In dieser Hinsicht sind die geringen Vertrauenswerte sicher auch der Preis für ein scharfes Profil.

Möglicherweise haben die finanziellen Einschnitte der vergangenen Jahre ebenfalls Spuren hinterlassen. So wurde die katholische Kirche in den Dimensionen Wirtschaftlichkeit und Soziales in der Vergangenheit vergleichsweise schlecht beurteilt – zuletzt im Jahr 2002/03 (Schaubild 14): Damals hielten rund 21% ihre Arbeit für unwirtschaftlich. Bei der evangelischen Kirche lag der entsprechende Wert nur bei 9%.

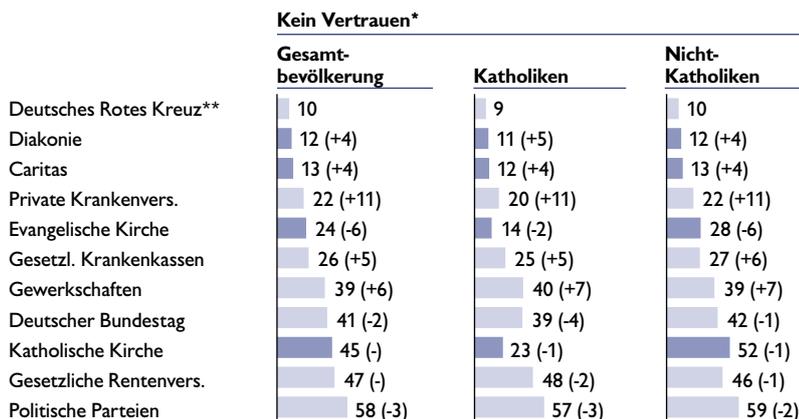
Misstrauen gegenüber gesellschaftspolitischen Institutionen

in Prozent der Befragten (Veränderung '05 vs. '02)

„In welchem Maße vertrauen Sie den folgenden Organisationen und Einrichtungen?“

UNTERSCHIEDLICHE INSTITUTIONEN
NUR BEDINGT VERGLEICHBAR

■ Kirchliche Institutionen



* Teilnehmer, die auf einer Skala von 1 = „Vertraue sehr“ bis 6 = „Vertraue überhaupt nicht“ mit 5 oder 6 = „Kein Vertrauen“ geantwortet haben

** Deutsches Rotes Kreuz wurde in 2002 nicht abgefragt

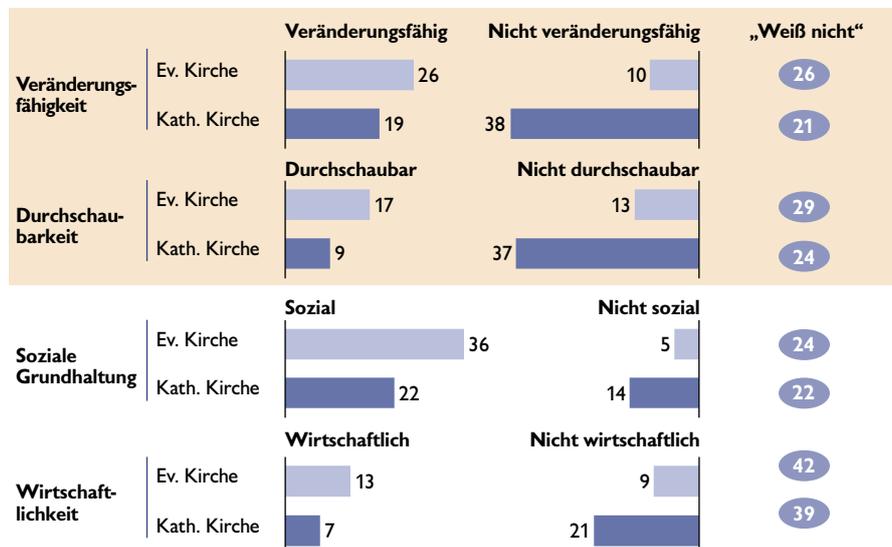
Quelle: Team Perspektive-Deutschland, gewichtete Online-Daten, Altersgruppe der 16- bis 69-Jährigen

Schaubild 13

Beurteilung der Kirchen anhand verschiedener Dimensionen*

in Prozent der Befragten

■ Ev. Kirche
■ Kath. Kirche



* Diese Dimensionen wurden zuletzt in Perspektive-Deutschland 2002/03 abgefragt

Quelle: Team Perspektive-Deutschland, gewichtete Online-Daten von 2002/03, Altersgruppe der 16- bis 69-Jährigen

Schaubild 14

Die Vertrauenskrise erzeugt Handlungsbedarf

Welche Gründe auch immer für das individuelle Vertrauen eines Menschen in eine Institution den Ausschlag geben mögen: Ohne eine solide Vertrauensbasis kommt die Institution nicht aus. Der offenkundige Vertrauensmangel erzeugt dringenden Handlungsbedarf.

Ohne Vertrauen entsteht unter Mitarbeitern und Kirchenmitgliedern keine Bereitschaft, sich zu engagieren. Gleichzeitig macht eine solide Vertrauensbasis die Kirche attraktiv für Menschen, die auf der Suche nach Gemeinschaft, Glauben und Halt sind. Schließlich braucht die Kirche einen soliden Rückhalt in der Bevölkerung, um ihren gesellschaftlichen und politischen Einfluss geltend zu machen. Und letztlich schafft nur Vertrauen die Voraussetzung dafür, dass die Gläubigen einen Umbau der kircheneigenen Strukturen auf breiter Basis akzeptieren.

Ein besseres Image allein reicht nicht aus

Allerdings zeigen die Ergebnisse von Perspektive-Deutschland 2005/06 auch, dass der Vertrauensaufbau mehr erfordert als eine Imagekorrektur. Die von den Befragten verlangten Veränderungen greifen tiefer: Sie müssen die Kirche in die Lage versetzen, Antworten auf die aktuellen Lebensfragen der Menschen und der Gesellschaft zu geben. Dabei ist die katholische Kirche gehalten, eine Sprache zu finden, die auch diejenigen Menschen erreicht, die ihr heute fern stehen. Denn während die Zahl der Bürger ohne Bezug zur Kirche wächst, schrumpft die Zahl der Katholiken in Deutschland: Seit 1990 hat sie sich um 2,27 Millionen bzw. um 8% verringert. Heute machen die knapp 26 Millionen Katholiken nur noch ein knappes Drittel der deutschen Bevölkerung aus (31,5% gegenüber 42,7% im Jahr 1989 im früheren Bundesgebiet).³

Die Ergebnisse von Perspektive-Deutschland sprechen eine deutliche Sprache

Wie sind die Ergebnisse von Perspektive-Deutschland vor diesem Hintergrund einzuordnen? Warum steigt das Vertrauen in die katholische Kirche nicht? Werden die Sorgen und Nöte der Bürger nicht ernst genug genommen? Wie lässt sich der Vertrauensvorsprung der evangelischen Kirche erklären? Und wie ernst sind die Ergebnisse von Online-Umfragen überhaupt zu nehmen?

³ Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): Katholische Kirche in Deutschland. Statistische Daten 2004. Arbeitshilfen, Nr. 199, Bonn 2006.

Tatsächlich wurde in der Vergangenheit die Repräsentativität von Internetbefragungen wie Perspektive-Deutschland häufig bezweifelt. Dabei wird die allgemeine Skepsis gegenüber Kirchen und religiösen Einrichtungen von anderen Umfragen bestätigt. So kommt das Eurobarometer 61 aus dem Jahr 2004 zum Schluss, dass 46% der Deutschen „eher kein Vertrauen“ in religiöse Einrichtungen haben (*Schaubild 26*; Kapitel 5). Ähnlich drastisch fällt das Ergebnis der Gallup-Umfrage zum Thema „Vertrauen in Institutionen“ aus dem Jahr 2002 aus. Danach haben 59% der Deutschen kaum oder gar kein Vertrauen in religiöse Gruppen oder Kirchen.



5. Veränderungsbereitschaft: Die Chancen für eine Erneuerung der katholischen Kirche von innen heraus stehen gut

Aus Sicht von Perspektive-Deutschland 2005/06 verfügt die katholische Kirche über durchaus gute Voraussetzungen, sich in Zukunft wieder stärker als „Institution des Vertrauens“ zu etablieren: Schon jetzt sammeln katholische Organisationen wie die Caritas bei den Bürgern Pluspunkte, erhält die Kirchenarbeit vor Ort vergleichsweise gute Noten. Darüber hinaus sind die aktiven Katholiken in Deutschland überdurchschnittlich zufrieden, engagiert und optimistisch. Wichtiger noch: Ihre Zahl wächst.

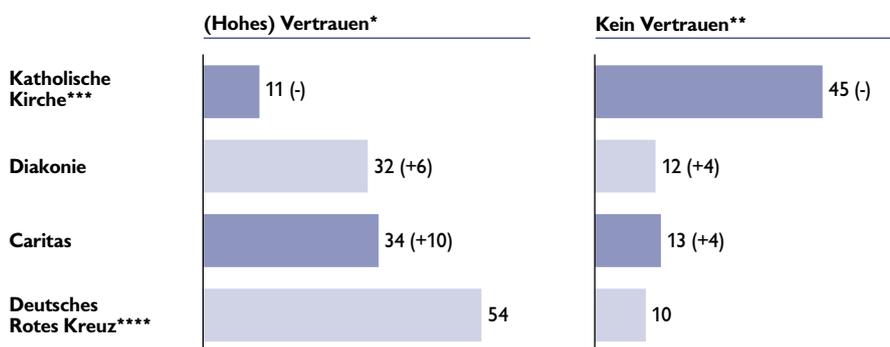
Die Arbeit der Caritas genießt hohe Wertschätzung

Obleich nur bedingt vergleichbar, vertrauen die Deutschen der Caritas wesentlich häufiger (34%) als der Institution katholische Kirche insgesamt (11%; *Schaubild 15*). Tatsächlich hat die Caritas ihre Vertrauensbasis seit 2002 deutlich aus-

Vertrauen in Caritas, Diakonie und Deutsches Rotes Kreuz im Vergleich

in Prozent der Befragten (Veränderung '05 vs. '02)

„In welchem Maße vertrauen Sie den folgenden Organisationen und Einrichtungen?“



* Teilnehmer, die auf einer Skala von 1 = „Vertraue sehr“ bis 6 = „Vertraue überhaupt nicht“ mit 1 oder 2 = „(Hohes) Vertrauen“ geantwortet haben

** Teilnehmer, die auf einer Skala von 1 = „Vertraue sehr“ bis 6 = „Vertraue überhaupt nicht“ mit 5 oder 6 = „Kein Vertrauen“ geantwortet haben

*** Katholische Kirche als Institution nur bedingt mit den drei Sozialwerken vergleichbar

**** Deutsches Rotes Kreuz wurde in 2002 nicht abgefragt

Quelle: Team Perspektive-Deutschland, gewichtete Online-Daten, Altersgruppe der 16- bis 69-jährigen

Schaubild 15

gebaut (plus zehn Prozentpunkte). Damit genießt sie inzwischen sogar einen leichten Vertrauensvorsprung vor der Diakonie (32%). Allerdings vertrauen immer noch mehr Bürger dem Deutschen Roten Kreuz (54%) als der Caritas.

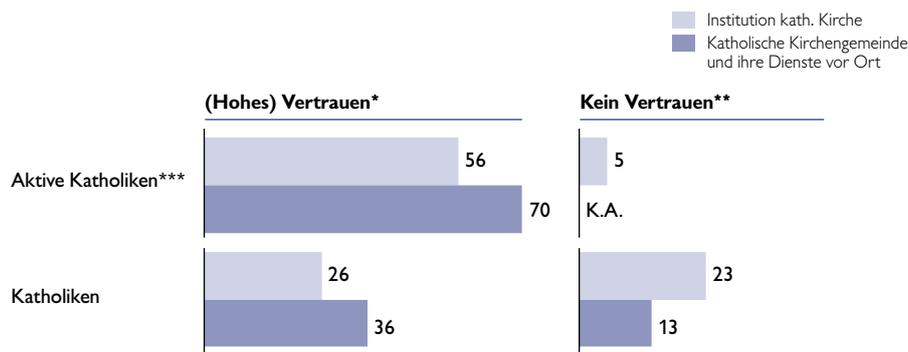
Das Vertrauen in die Kirchengemeinden und Dienste vor Ort ist deutlich stärker ausgeprägt

Auch stellt sich die Situation der katholischen Kirche dort, wo sie direkt erlebbar wird, wesentlich differenzierter dar als auf institutioneller Ebene: Das Vertrauen in die Gemeinden vor Ort ist deutlich stärker ausgeprägt.⁴ Während – wie zuvor dargestellt – nur 26% der Katholiken ihrer Kirche als Institution vertrauen, haben immerhin 36% (hohes) Vertrauen in die katholischen Kirchengemeinden und Dienste vor Ort (Schaubild 16). Noch größer fällt dieser Unterschied bei den aktiven Katholiken aus (56% vs. 70%). Von generell schlechten Noten für das „Bodenpersonal Gottes“ kann daher keine Rede sein.

Vertrauen der Katholiken in die Institution katholische Kirche und die katholischen Kirchengemeinden im Vergleich

in Prozent der Befragten

„In welchem Maße vertrauen Sie den folgenden Organisationen und Einrichtungen?“ – Katholische Kirche bzw. „In welchem Maße vertrauen Sie in Ihrer Region den katholischen Kirchengemeinden und ihren Diensten vor Ort?“



* Teilnehmer, die auf einer Skala von 1 = „Vertraue sehr“ bis 6 = „Vertraue überhaupt nicht“ mit 1 oder 2 = „(Hohes) Vertrauen“ geantwortet haben

** Teilnehmer, die auf einer Skala von 1 = „Vertraue sehr“ bis 6 = „Vertraue überhaupt nicht“ mit 5 oder 6 = „Kein Vertrauen“ geantwortet haben; bei „aktiven Katholiken“ effektive Fallzahl zu klein, um bei „Kein Vertrauen“ repräsentative Aussagen machen zu können

*** Katholiken, die angeben, regelmäßig den Gottesdienst zu besuchen (mindestens einmal pro Monat)

Quelle: Team Perspektive-Deutschland, gewichtete Online-Daten, Altersgruppe der 16- bis 69-Jährigen

Schaubild 16

Dringenden Verbesserungsbedarf bei der Gemeindearbeit vor Ort sehen nur 29% der Katholiken – versus 52% bei der Institution. Im regionalen Vergleich klafft diese Beurteilung am stärksten in Bayern und im Südwesten auseinander.

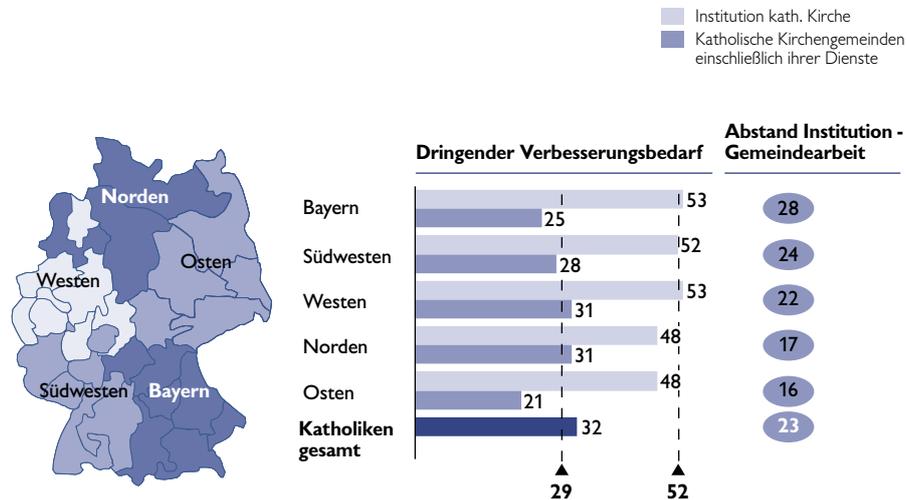
⁴ Die Frage nach dem „Vertrauen“ in die katholischen Kirchengemeinden und Dienste vor Ort wurde bei Perspektive-Deutschland 2005/06 erstmals gestellt.



der (Schaubild 17). So sehen in Bayern 53% der Katholiken dringenden Verbesserungsbedarf bei der Institution, aber nur 25% bei Kirchengemeinden und Diensten vor Ort. Das entspricht einer Differenz von 28 Prozentpunkten. Im Südwesten beträgt der Abstand 24 Prozentpunkte.

Beurteilung der Institution katholische Kirche und der katholischen Kirchengemeinden im Vergleich – Katholiken nach Regionen

in Prozent der Befragten*



* Teilnehmer, die auf einer Skala von 1 = „Sehr dringend“ bis 6 = „Überhaupt nicht dringend“ mit 1 oder 2 = „Dringend“ und 5 oder 6 = „Nicht dringend“ geantwortet haben

Quelle: Team Perspektive-Deutschland, gewichtete Online-Daten, Altersgruppe der 16- bis 69-Jährigen

Schaubild 17

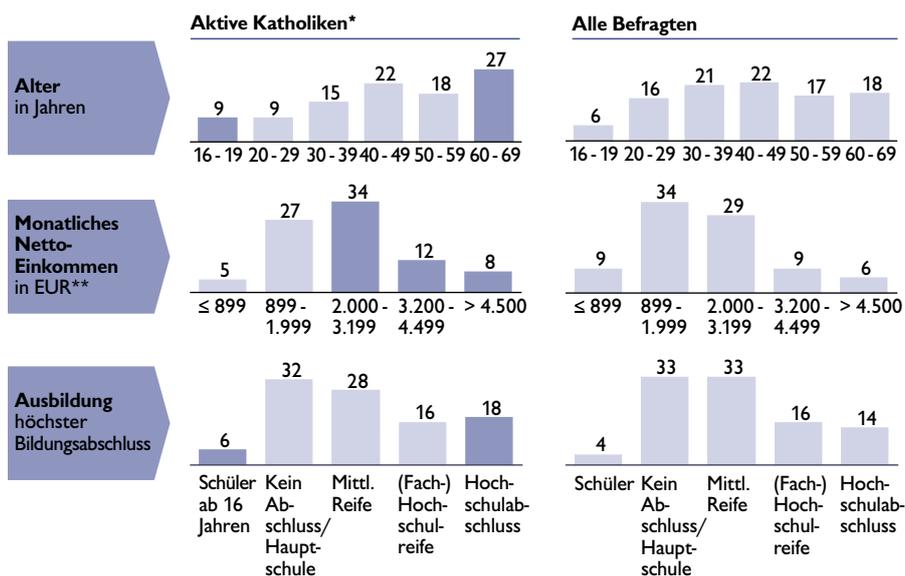
Kirchliches Engagement bildet den Kitt der Gesellschaft

Grundsätzlich sind Katholiken laut Perspektive-Deutschland überdurchschnittlich optimistisch, engagiert und gestaltungswillig. Besonders ausgeprägt ist diese positive Grundhaltung bei der Gruppe der aktiven Katholiken. Wer aber verbirgt sich hinter den regelmäßigen Kirchgängern?

Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung gibt es in der Gruppe der aktiven Katholiken überdurchschnittlich viele Jugendliche zwischen 16 und 19 Jahren sowie über 60-Jährige (Schaubild 18). Ebenfalls überrepräsentiert sind Menschen mit einem Netto-Haushaltseinkommen von mehr als 2.000 EUR monatlich sowie mit höheren Bildungsabschlüssen. Während beispielsweise 18% der aktiven Katholiken einen Hochschulabschluss besitzen, liegt der Akademikeranteil in der Gesamtbevölkerung lediglich bei 14%.

Demografisches Profil der aktiven Katholiken

in Prozent der Befragten



* Katholiken, die angeben, regelmäßig den Gottesdienst zu besuchen (mindestens einmal pro Monat)

** Zu 100% fehlend: Antwort „Keine Angabe“

Quelle: Team Perspektive-Deutschland, gewichtete Online-Daten, Altersgruppe der 16- bis 69-jährigen

Schaubild 18

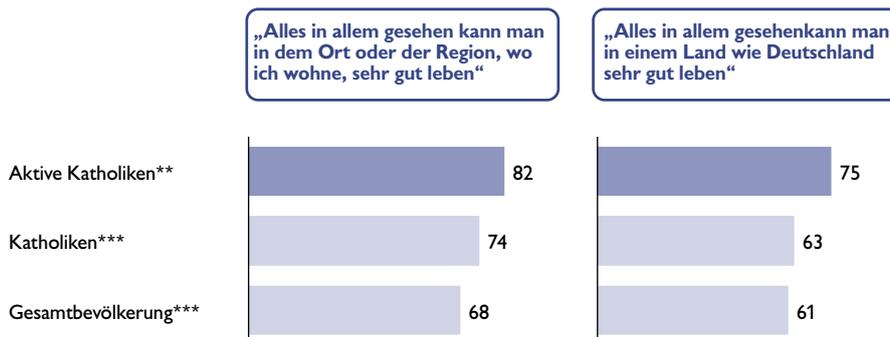
Aktive Katholiken sind zuversichtlich und packen an

„Der Glaube versetzt Berge“ lautet ein Sprichwort. Stimmt das? Gibt es Menschen, die aus ihrem Glauben heraus Kraft und Zuversicht schöpfen? Worin unterscheiden sich aktive Katholiken von ihren Mitbürgern? Tatsächlich bezeichnen sich 82% von ihnen als zufrieden mit dem Leben in ihrer Region – 14 Prozentpunkte mehr als in der Gesamtbevölkerung (68%; *Schaubild 19*). Mit dem Leben in Deutschland sind 75% der aktiven Katholiken zufrieden – ebenfalls 14 Prozentpunkte mehr als in der Gesamtbevölkerung (61%).

Gleichzeitig blicken aktive Katholiken überdurchschnittlich optimistisch in die Zukunft: Ob soziale Sicherung, Arbeitsmarkt oder Lebensbedingungen für Familien und Kinder – regelmäßige Kirchgänger erwarten seltener eine Verschlechterung, dafür häufiger eine Verbesserung der Situation (*Schaubild 20*). Beispielsweise rechnen 35% der aktiven Katholiken mit einer Verschlechterung der Arbeitsmarktlage und 12% mit einer Verbesserung. In der Gesamtbevölkerung ist der Pessimismus stärker ausgeprägt: Insgesamt geht fast jeder zweite Deutsche von einer Verschlechterung der Arbeitsmarktsituation aus (47%). Eine Verbesserung erwarten nur 9%.

Zufriedenheit mit dem Leben in Deutschland und in der Region

Zustimmung in Prozent*



* Anteil der Teilnehmer, die auf einer Skala von 1 = „Stimmt genau“ bis 6 = „Stimmt gar nicht“ mit 1 oder 2 = „Stimmt“ geantwortet haben; Antwort „Weiß nicht“ war auch möglich

** Katholiken, die angeben, regelmäßig den Gottesdienst zu besuchen (mindestens einmal pro Monat)

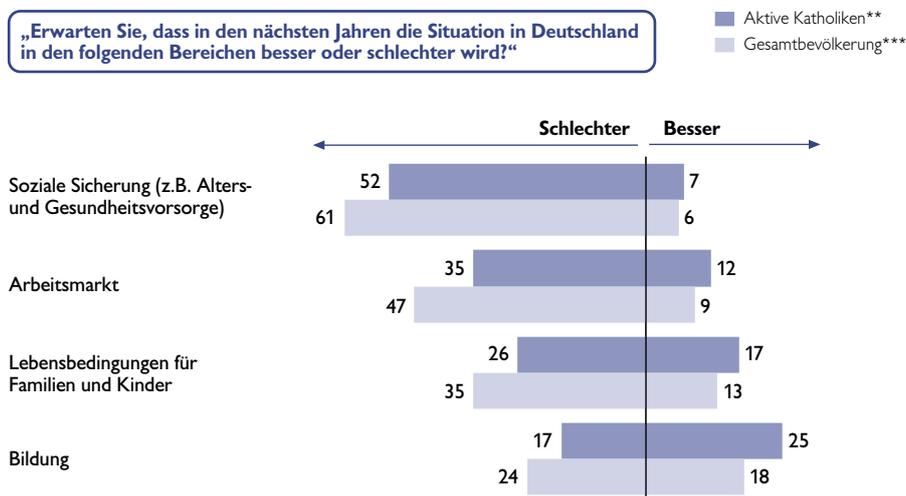
*** Ohne aktive Katholiken

Quelle: Team Perspektive-Deutschland, gewichtete Online-Daten, Altersgruppe der 16- bis 69-jährigen

Schaubild 19

Zukunftserwartungen für zentrale Lebensbereiche

in Prozent der Befragten*



* Anteil der Teilnehmer, die auf einer Skala von 1 = „Viel besser“ bis 6 = „Viel schlechter“ mit 1 oder 2 = „Besser“ bzw. 5 oder 6 = „Schlechter“ geantwortet haben; Antwort „Weiß nicht“ war auch möglich

** Katholiken, die angeben, regelmäßig den Gottesdienst zu besuchen (mindestens einmal pro Monat)

*** Ohne aktive Katholiken

Quelle: Team Perspektive-Deutschland, gewichtete Online-Daten, Altersgruppe der 16- bis 69-jährigen

Schaubild 20

Ähnlich groß fällt der Unterschied beim Thema Bildung aus: Während ein Viertel der aktiven Katholiken mit einer Verbesserung der Bildungssituation in Deutschland rechnet (25%), tun dies nur 18% der Deutschen insgesamt.

Zudem zeigen sich aktive Katholiken häufig unbekümmerter als ihre Mitbürger: Fast zwei Drittel der Deutschen machen sich Sorgen, dass sich ihre finanzielle Lage verschlechtert (59%). Unter den aktiven Katholiken sind es nur 47% – zwölf Prozentpunkte weniger (*Schaubild 21*). Ähnlich große Unterschiede zeigen sich auch bei der Angst, im Alter für Lebensunterhalt und Gesundheitskosten nicht mehr aufkommen zu können.

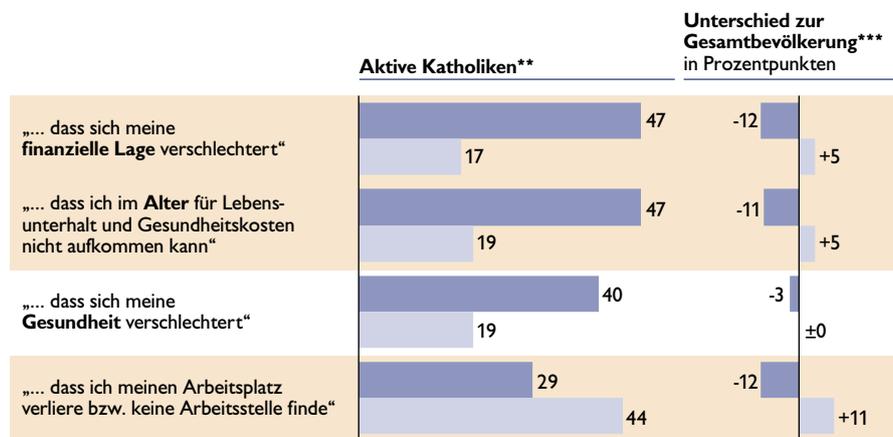
Sorgenniveau aktiver Katholiken

in Prozent der Befragten*

AUSWAHL

„Bereiten Ihnen die folgenden Dinge im Moment Sorgen?“

■ Große Sorgen
■ Keine Sorgen



* Anteil der Teilnehmer, die auf einer Skala von 1 = „Sehr große Sorgen“ bis 6 = „Gar keine Sorgen“ mit 1 oder 2 = „Große Sorgen“ bzw. 5 oder 6 = „Keine Sorgen“ geantwortet haben; Antwort „Weiß nicht“ war auch möglich

** Katholiken, die angeben, regelmäßig den Gottesdienst zu besuchen (mindestens einmal pro Monat)

*** Ohne aktive Katholiken

Quelle: Team Perspektive-Deutschland, gewichtete Online-Daten, Altersgruppe der 16- bis 69-jährigen

Schaubild 21

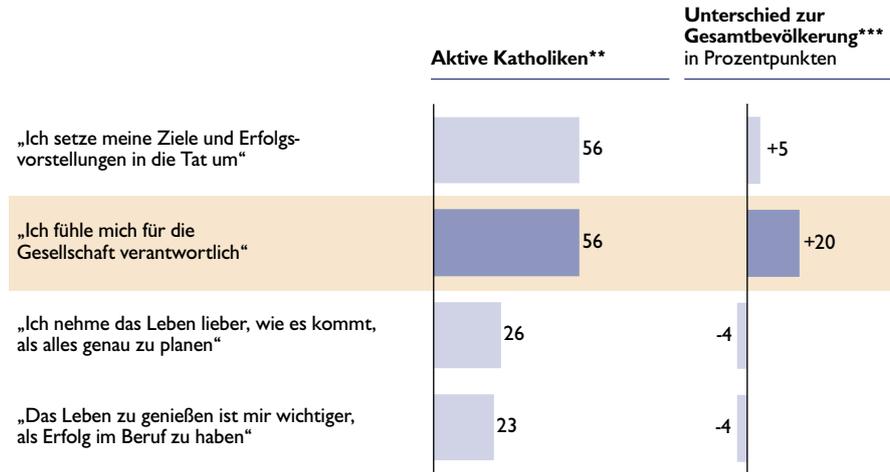
Darüber hinaus sind aktive Katholiken überdurchschnittlich sozial orientiert. Mehr als jeder Zweite fühlt sich für die Gesellschaft verantwortlich (56% vs. 36% in der Gesamtbevölkerung; *Schaubild 22*).

61% der aktiven Katholiken ist es zudem persönlich wichtig, sozial Benachteiligten und gesellschaftlichen Randgruppen zu helfen (*Schaubild 23*). In der Gesamtbevölkerung trifft dies nur auf 47% der Befragten zu. Auch das politische Engagement ist bei den aktiven Katholiken deutlich stärker ausgeprägt. Das Streben nach einem höheren Lebensstandard liegt bei ihnen dagegen um sieben Prozentpunkte unter dem Durchschnitt.

Mentalität aktiver Katholiken im Vergleich zur Gesamtbevölkerung

Zustimmung in Prozent*

„Inwieweit stimmen Sie der folgenden Aussage zu?“



* Anteil der Befragten, die auf einer Skala von 1 = „Stimmt genau“ bis 6 = „Stimmt gar nicht“ mit 1 oder 2 = „Stimmt“ geantwortet haben

** Katholiken, die angeben, regelmäßig den Gottesdienst zu besuchen (mindestens einmal pro Monat)

*** Ohne aktive Katholiken

Quelle: Team Perspektive-Deutschland, gewichtete Online-Daten, Altersgruppe der 16- bis 69-Jährigen

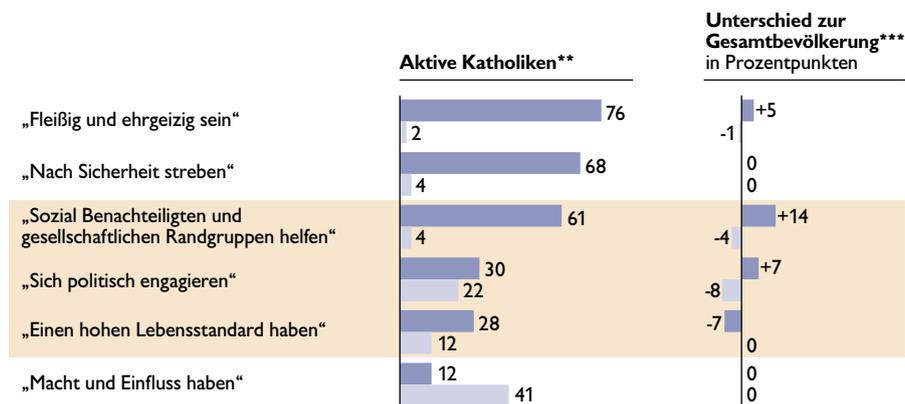
Schaubild 22

Wertvorstellungen aktiver Katholiken

in Prozent der Befragten*

„Wenn Sie einmal daran denken, was Sie in Ihrem Leben eigentlich anstreben, wie wichtig sind dann die folgenden Dinge für Sie persönlich?“

■ Wichtig
■ Unwichtig



* Anteil der Teilnehmer, die auf einer Skala von 1 = „Sehr wichtig“ bis 6 = „Unwichtig“ mit 1 oder 2 = „Wichtig“ bzw. 5 oder 6 = „Unwichtig“ geantwortet haben; Antwort „Weiß nicht“ war auch möglich

** Katholiken, die angeben, regelmäßig den Gottesdienst zu besuchen (mindestens einmal pro Monat)

*** Ohne aktive Katholiken

Quelle: Team Perspektive-Deutschland, gewichtete Online-Daten, Altersgruppe der 16- bis 69-Jährigen

Schaubild 23

Aktive Katholiken machen Mut

Auch in der Bürgergesellschaft zeigen sich regelmäßige Kirchgänger einsatzfreudiger: Während beispielsweise 40% der aktiven Katholiken in Sportvereinen und 27% in Hilfsorganisationen und Wohltätigkeitsverbänden Mitglied sind, ist das ehrenamtliche Engagement unter ihren Mitbürgern weniger verbreitet. Nur 28% der Menschen ohne starke Kirchenbindung sind in Sportvereinen und nur 12% in Hilfsorganisationen und Wohltätigkeitsverbänden engagiert (Schaubild 24).

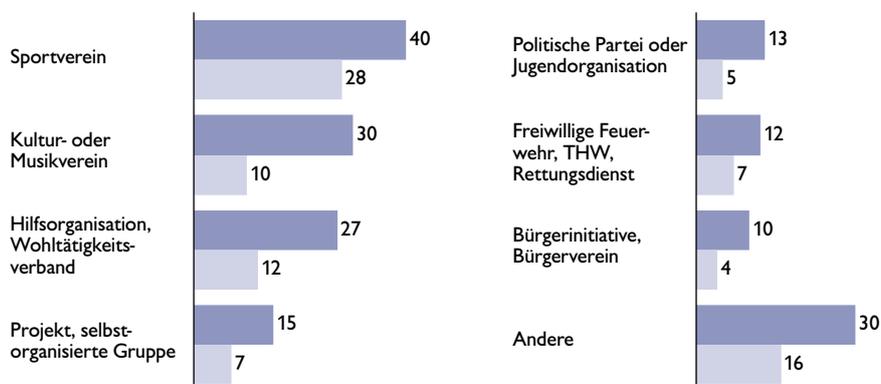
Engagement aktiver Katholiken

in Prozent der Befragten*

AUSWAHL

„In welchen der folgenden Organisationen, Vereine oder Gruppen sind Sie Mitglied?“

■ Aktive Katholiken**
■ Gesamtbevölkerung***



* Mehrfachnennungen möglich

** Katholiken, die angeben, regelmäßig den Gottesdienst zu besuchen (mindestens einmal pro Monat)

*** Ohne aktive Katholiken

Quelle: Team Perspektive-Deutschland, gewichtete Online-Daten, Altersgruppe der 16- bis 69-jährigen

Schaubild 24

Positive Grundhaltung und Einsatzfreude der aktiven Katholiken machen Mut. Die Ergebnisse unterstreichen, dass kirchliches Leben auch in einem säkularisierten Umfeld für engagierte und optimistische Menschen attraktiv ist – und bleiben kann. Gleichzeitig sind engagierte Katholiken, die ihren Gemeinden und Diensten vor Ort vertrauen und optimistisch in die Zukunft blicken, eine gute Basis für die Erneuerung der katholischen Kirche aus sich selbst heraus.

* * *



Fazit: Die Ereignisse des vergangenen Jahres haben der katholischen Kirche in Deutschland neuen Schwung verliehen. Diesen Rückenwind gilt es zu nutzen, um das Vertrauen in die Institution neu aufzubauen. Gerade von den Katholiken selbst wird die kirchliche Erneuerung beharrlich eingefordert, um verlorenes Terrain zurückzugewinnen. Den Ergebnissen von Perspektive-Deutschland nach zu urteilen, sind die Voraussetzungen dafür günstig. Die Strahlkraft der katholischen Kirche mit dem Papst als Oberhaupt ist auch im 21. Jahrhundert für viele Menschen ungebrochen. Das haben die Ereignisse rund um Papstwahl und Weltjugendtag jüngst bestätigt. Gleichzeitig stellen gerade die aktiven Katholiken mit ihrer positiven Lebenseinstellung und ihrem großen gesellschaftlichen Engagement ein solides Fundament dar, auf das die katholische Kirche in Zukunft bauen kann.

München, im Juli 2006

Dr. Thomas von Mitschke-Collande

6. Methodik: Über die Initiative Perspektive-Deutschland

Online-Umfragen eröffnen der Demoskopie völlig neue Möglichkeiten: Sie erreichen schnell und direkt eine große Zahl von Menschen zu vergleichsweise niedrigen Kosten. Geeignete statistische Methoden vorausgesetzt, erlaubt der große Teilnehmerkreis gleichzeitig weitaus differenziertere Analysen zu einzelnen Regionen oder Bevölkerungsgruppen als klassische Offline-Umfragen.

Perspektive-Deutschland ist repräsentativ

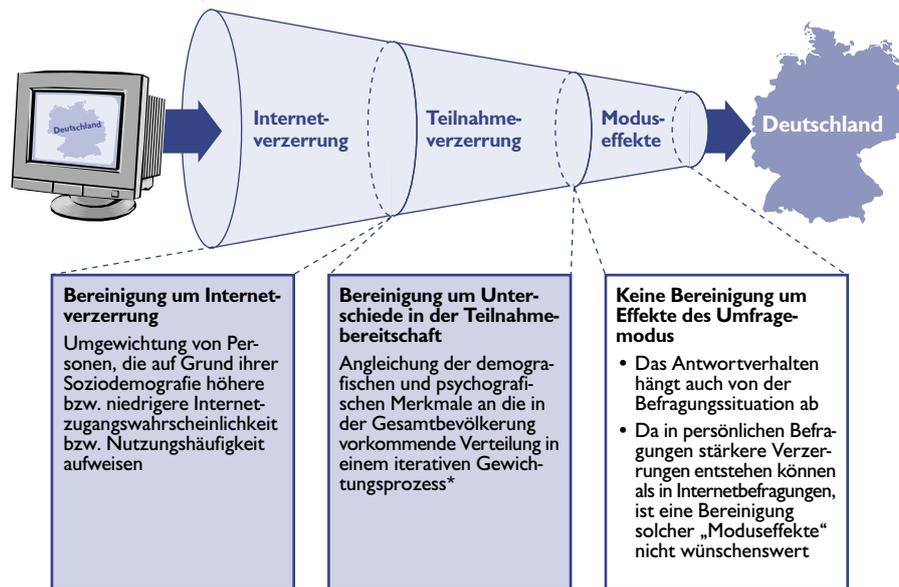
Online-Umfragen sind allerdings nicht ohne Weiteres repräsentativ. Das liegt zum einen daran, dass nicht alle Bürger über einen Internetzugang verfügen (Internetverzerrung). Zum anderen beruht die Teilnahme nicht auf kontrollierbaren Auswahlverfahren. Letztlich nehmen nur diejenigen an der Befragung teil, die sich aktiv dafür entscheiden (Teilnahmeverzerrung) (*Schaubild 25*).

Um trotzdem repräsentative Ergebnisse ermitteln zu können, hat das Team Perspektive-Deutschland schon im Rahmen der ersten Online-Umfrage 2001 die READ-Methode (REpresentatively ADjusted) entwickelt, um Teilnahme- und Internetverzerrungen zu bereinigen. Für die folgenden Befragungsrunden wurde dieses Verfahren weiter verfeinert. Beides geschah in Zusammenarbeit mit namhaften deutschen Wissenschaftlern und Professor Daniel McFadden von der University of California in Berkeley (USA), dem Nobelpreisträger für Wirtschaftswissenschaften von 2000.



Bereinigung von Verzerrungen bei Online-Umfragen

■ Anpassungen durch Perspektive-Deutschland



* Auf Basis einer gleichzeitigen Offline-Umfrage mit ca. 2.500 Teilnehmern
Quelle: Team Perspektive-Deutschland

Schaubild 25

Mit Hilfe der READ-Methode können die nicht repräsentativen Aussagen der Online-Stichprobe so umgewichtet werden, dass sich die Ergebnisse wie die einer repräsentativen Umfrage in der Altersgruppe der 16- bis 69-Jährigen interpretieren lassen. Die Grundlage dazu bildet eine parallel durchgeführte Offline-Befragung: Rund 2.400 Personen aus einer Zufallsstichprobe beantworten in einem persönlichen Interview dieselben Fragen wie die Teilnehmer der Online-Umfrage.

Mit den so gewonnenen repräsentativen Daten als Referenz lassen sich die Verzerrungseffekte der Online-Umfrage in zwei Schritten bereinigen; Effekte, die sich aus dem Umfragemodus ergeben, bleiben dagegen bewusst unbereinigt.

Bereinigung der Internetverzerrung

Menschen, die über einen eigenen Internetzugang verfügen und diesen häufig nutzen, nehmen eher an einer Online-Umfrage teil als andere. Zunächst gilt es, diesen Effekt zu bereinigen. Dazu werden anhand soziodemografischer Variablen verschiedene Bevölkerungsgruppen gebildet. Für jede dieser Gruppen wird mit Hilfe eines so genannten Logit-Modells die Wahrscheinlichkeit eines Internetzugangs geschätzt. Entsprechend dieser Wahrscheinlichkeit erfolgt die Umgewichtung des Befragungsergebnisses. Dabei fließt neben der Zugangswahrscheinlichkeit auch die Häufigkeit der Internetnutzung ein.

Bereinigung der Teilnahmeverzerrung

An Online-Umfragen wie Perspektive-Deutschland nehmen in der Regel überdurchschnittlich viele Menschen teil, die gesellschaftlich engagiert und/oder politisch besonders interessiert sind.

Um auch diese Teilnahmeverzerrung zu bereinigen, werden in einem zweiten Schritt die soziodemografischen und psychografischen Variablen der Teilnehmer an die tatsächliche Verteilung in der Bevölkerung angepasst. Letztere wird aus Daten des Statistischen Bundesamtes und der Offline-Befragung ermittelt. Wie bei konventionellen Umfragen geschieht dies in einem Randausgleichsverfahren.

Keine Bereinigung der Moduseffekte

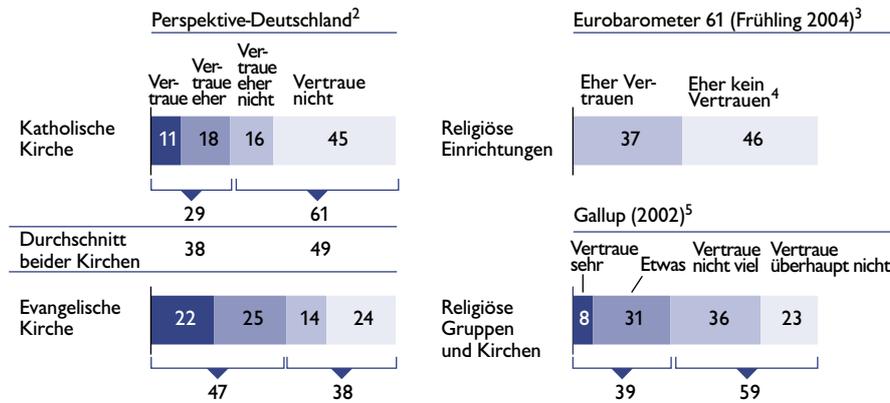
Doch auch nach Bereinigung der beiden Verzerrungseffekte können Online- und Offline-Ergebnisse noch voneinander abweichen. Als Ursache dafür kommen so genannte Moduseffekte in Betracht. Wie aus der Umfrageforschung bekannt ist, hängt das Antwortverhalten eines Teilnehmers auch von der Art der Befragung ab. So deutet ein Abgleich der Online- und Offline-Ergebnisse von Perspektive-Deutschland darauf hin, dass die Teilnehmer bei einer anonymen Online-Befragung weniger dazu neigen, „sozial erwünschte“ Antworten zu geben, als im persönlichen Interview. Dieser Befund deckt sich mit Ergebnissen der Umfrageforschung. Eine vollständige Angleichung der Online-Ergebnisse an die der Offline-Befragung wäre vor diesem Hintergrund gar nicht wünschenswert. Darüber hinaus haben die verbleibenden Abweichungen zwischen Online- und Offline-Ergebnissen keinen Einfluss auf die Kernaussagen der Untersuchung.

Schließlich zeigt auch der Vergleich der Ergebnisse von Perspektive-Deutschland mit konventionellen Umfragen zu Kirche und Religion, dass deren Tendenz unabhängig vom Erhebungsmodus ähnlich ist (*Schaubild 26*).



Vergleich der Ergebnisse von Perspektive-Deutschland mit anderen Umfragen: Vertrauen in religiöse Institutionen

in Prozent der Befragten¹



1 An 100 fehlende Prozent sind „Weiß nicht“ oder „Keine Angabe“

2 Anteil der Teilnehmer, die auf die Frage „In welchem Maße vertrauen Sie den folgenden Organisationen und Einrichtungen? – Katholische/Evangelische Kirche“ auf einer Skala von 1 = „Vertraue sehr“ bis 6 = „Vertraue überhaupt nicht“ mit 1 und 2 = „Vertraue“, 3 = „Vertraue eher“, 4 = „Vertraue eher nicht“ bzw. 5 und 6 = „Vertraue nicht“ geantwortet haben (über 620.000 Teilnehmer in Deutschland)

3 Publiziert im Juli 2004 (2.069 Teilnehmer in Deutschland)

4 Personen, die keine Angaben gemacht haben, sind nicht aufgeführt und daher „Eher kein Vertrauen“ zugeordnet

5 Ergebnisse der Gallup-Umfrage „Voice of the People“ zum Thema „Vertrauen in Institutionen“ aus dem Jahr 2002 (500 Teilnehmer in Deutschland)

Quelle: Team Perspektive-Deutschland, gewichtete Online-Daten, Altersgruppe der 16- bis 69-Jährigen

Schaubild 26

Welche statistischen Verfahren nutzt Perspektive-Deutschland?

Logit-Modell

Um für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen die Internetnutzungswahrscheinlichkeit und für Internetnutzer die Häufigkeit der Nutzung abzuschätzen, wurden bei Perspektive-Deutschland so genannte Logit-Modelle verwendet, in die Daten aus der parallelen Offline-Befragung einfließen. Anhand eines Logit-Modells lässt sich erläutern, wie eine Variable y , die ausschließlich die Werte 0 und 1 annimmt, von anderen Variablen x_1, \dots, x_n mit beliebigem Wertebereich abhängt.

Die abhängige Variable beschreibt beispielsweise, ob eine Person das Internet nutzt ($y = 1$) oder nicht ($y = 0$). Als erklärende Variablen kommen soziodemografische Merkmale wie Alter, Geschlecht oder Bildung in Frage. Die Parameter dieses Modells können mit Hilfe der aus der Offline-Umfrage vorhandenen Datenpunkte geschätzt werden. Für diese sind sowohl die abhängige Variable y als auch die erklärenden Variablen x_i bekannt. Mit diesen geschätzten Parametern kann nun für andere Personen mit gegebenen Werten der erklärenden Variablen x_i die Wahrscheinlichkeit der Internetnutzung im Sinne einer statistischen Prognose bestimmt werden.

Darüber hinaus ermöglicht das Logit-Modell, die Stärke des Einflusses der einzelnen erklärenden Variablen auf die abhängige Variable zu bestimmen und zu testen, ob dieser Einfluss im statistischen Sinne signifikant ist. Mit Hilfe des Modells ist auch eine Entscheidung dahingehend möglich, welche persönlichen Charakteristika die abhängigen Variablen am besten erklären. Dies erlaubt es, sich bei der Bestimmung der Gewichte auf die wichtigsten Variablen zu beschränken. Die Anwendung zeigt, dass die Wahrscheinlichkeit der Internetnutzung im Wesentlichen von fünf soziodemografischen Faktoren abhängt: Alter, Geschlecht, Bildung, Beruf, Wohnsitz in Ost- oder Westdeutschland. Die Häufigkeit der Internetnutzung hingegen hängt nur von drei Merkmalen ab: Geschlecht, Bildung und Beruf.

Randausgleichsverfahren

Nicht alle Menschen zeigen eine gleich große Bereitschaft zur Teilnahme an Online-Umfragen. Die dadurch entstehende Verzerrung wurde bei Perspektive-Deutschland mittels eines Randausgleichsverfahrens bereinigt. Dieses Vorgehen hat sich schon bei der repräsentativen Umgewichtung traditioneller Offline-Umfragen bewährt. Bei Perspektive-Deutschland wurden dazu insgesamt 18 soziodemografische und psychografische Variablen verwendet, die in ihren Ausprägungen an die in der Bevölkerung gegebene Häufigkeit angepasst wurden.

Zur Anwendung des Randausgleichsverfahrens wird zunächst eine geordnete Liste von Variablen erstellt, die mit der unterschiedlichen Teilnahmebereitschaft korrelieren – und die daher angeglichen werden sollen. Anschließend wird für jede Ausprägung der ersten Variable ein Gewicht festgelegt, damit der gewichtete Anteil der jeweiligen Teilnehmergruppe an der Stichprobe der Häufigkeit in der Bevölkerung entspricht.

Wenn also auch nach Bereinigung der Internetverzerrung z.B. der Anteil der Frauen am Teilnehmerkreis nur 25% beträgt, würden alle Frauen ein Gewicht von 2 erhalten, da sie tatsächlich rund 50% der Bevölkerung repräsentieren. Anschließend wird nacheinander für alle Variablen analog vorgegangen, wobei die Gewichte aus den vorherigen Schritten berücksichtigt werden.

Da durch die Gewichte aus den nachfolgenden Schritten die Repräsentativität der ersten Variablen gestört wird, müssen diese erneut an die Bevölkerungshäufigkeit angeglichen werden. Der sich daraus ergebende iterative Prozess wird so lange fortgesetzt, bis sich die gewichteten Online-Daten bezüglich der ausgewählten Liste von Variablen nicht mehr signifikant von den Offline-Daten unterscheiden. Handelt es sich um eine so große Datenmenge wie bei Perspektive-Deutschland, konvergiert dieses Verfahren auch für eine vergleichsweise hohe Anzahl von Variablen, findet also eine Lösung für das Gewichtungproblem.



Kontakt:
Perspektive-Deutschland
c/o McKinsey & Company
Königsallee 60C
40027 Düsseldorf
presse@perspektive-deutschland.de
www.perspektive-deutschland.de

Alle Rechte vorbehalten.
Copyright 2006 by Perspektive-Deutschland,
McKinsey & Company, Inc.



***perspektive
deutschland*** 

Eine Initiative von McKinsey, stern, ZDF und WEB.DE

